

Hannah Elisabeth Honecker-Gebauer
Dr. med.

**Einfluss einer Mechanismus-basierten Anti-Aggressions-Psychotherapie auf
behaviorale Mechanismen von Aggressivität bei Patient*innen mit
Borderline-Persönlichkeitsstörung**

Fach/Einrichtung: Psychiatrie
Doktormutter: Prof. Dr. med. Sabine C. Herpertz

Reaktive Aggression ist ein Kernmerkmal der Borderline-Persönlichkeitsstörung und stellt oftmals eine große Belastung für Betroffene und ihr Umfeld dar. In bisherigen Studien konnten eine Bedrohungshypersensitivität und eine beeinträchtigte kognitive Kontrolle emotionaler Handlungstendenzen als zwei behaviorale Mechanismen der reaktiven Aggression bei Patient*innen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung identifiziert werden. Zur Replikation bisheriger Ergebnisse wurde im ersten Teil der vorliegenden Arbeit das Vorliegen dieser Mechanismen bei Patient*innen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung überprüft und im zweiten Teil im Rahmen einer randomisiert-kontrollierten Gruppentherapiestudie der Einfluss einer sechswöchigen Mechanismus-basierten Anti-Aggressions-Psychotherapie im Vergleich zu einer nicht-spezifischen supportiven Psychotherapie auf die beiden Mechanismen und deren Zusammenhang zu der therapeutischen Veränderung der reaktiven Aggression untersucht.

53 Patient*innen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung (27 mit Teilnahme an der Mechanismus-basierten Anti-Aggressions-Psychotherapie und 26 mit Teilnahme an der nicht-spezifischen supportiven Psychotherapie) und 33 gesunde Kontrollproband*innen nahmen an einer Emotions-Klassifizierungs-Aufgabe und einer Annäherungs-Vermeidungs-Aufgabe vor (Prä-Zeitpunkt) und nach (Post-Zeitpunkt) der Gruppentherapie beziehungsweise in einem vergleichbaren Intervall von sieben Wochen bei den gesunden Kontrollproband*innen teil. Zusätzlich wurde das aktuelle Ausmaß reaktiven aggressiven Verhaltens der Proband*innen im Verlauf

mithilfe der *Overt Aggression Scale, modified* erhoben. Gemischte lineare Modelle wurden verwendet, um Gruppenunterschiede im Verhalten und in der Veränderung durch die Interventionen zu untersuchen.

Im Einklang mit früheren Ergebnissen zeigten die Patient*innen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung zum Prä-Zeitpunkt insgesamt langsamere Reaktionszeiten und klassifizierten Gesichter häufiger als ärgerlich als gesunde Kontrollproband*innen. Im Prä-Post-Vergleich zeigte die Gruppe der Patient*innen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung, welche an der Mechanismus-basierten Anti-Aggressions-Psychotherapie teilnahmen, eine Zunahme der Reaktionszeiten bei der Klassifizierung ärgerlicher Gesichter, während die Gruppe der Patient*innen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung, welche an der nicht-spezifischen supportiven Psychotherapie teilnahmen, eine Abnahme der Reaktionszeiten zeigte. Darüber hinaus korrelierte eine verlängerte Reaktionszeit beim Klassifizieren und Vermeiden ärgerlicher Gesichter mit einer Verringerung der reaktiven Aggression spezifisch in der Gruppe der Patient*innen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung, welche an der Mechanismus-basierten Anti-Aggressions-Psychotherapie teilnahmen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Mechanismus-basierte Anti-Aggressions-Psychotherapie im Gegensatz zu der nicht-spezifischen supportiven Psychotherapie einen Einfluss auf eine Bedrohungshypersensitivität und eine beeinträchtigte kognitive Kontrolle als behaviorale Mechanismen der reaktiven Aggression bei Patient*innen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung hat. Darüber hinaus scheint die Veränderung dieser Mechanismen durch die Mechanismus-basierte Anti-Aggressions-Psychotherapie positiv mit der Reduktion der reaktiven Aggression bei Patient*innen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung in Verbindung zu stehen.